

افغانستان آزاد – آزاد افغانستان

AA-AA

چو کشور نباشد تن من مباد بدین بوم و بر زنده یک تن مباد
همه سر به سر تن به کشتن دهیم از آن به که کشور به دشمن دهیم

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

European Languages

زبانهای اروپایی

Von Matthias István Köhler

03.03.2020

Taliban in Bratislava

Slowakei: «Antikorruptionskämpfer» gewinnt Wahlen. Linke fürchten «konservative Revolution»



David W Cerny/REUTERS

Bei den Parlamentswahlen in der Slowakei hat sich eine starke Verschiebung der Gesellschaft nach rechts offenbart. Der Unternehmer Igor Matovic gewann mit seiner Partei »Gewöhnliche Menschen und unabhängige Persönlichkeiten« (OLANO) mit 25 Prozent der Stimmen deutlich vor den bislang regierenden Sozialdemokraten von Smer (Richtung), die auf 18,3 Prozent kamen.

Die beiden Koalitionspartner von Smer, die nationalistische Slowakische Nationalpartei (SNS) und die liberale ungarisch-slowakische Most-Hid, scheiterten an der Fünfprozenthürde und werden in der kommenden Legislaturperiode nicht im Parlament vertreten sein. Die faschistische Partei »Volkspartei Unsere Slowakei« (LSNS) von

www.afgazad.com

afgazad@gmail.com

Marian Kotleba kam auf acht Prozent. In den vergangenen Wochen war befürchtet worden, sie könnte stärkste Kraft werden.

»Die Leute wollen, dass wir in der Slowakei aufräumen. Sie wollen, dass wir die Slowakei zu einem fairen Land machen, in dem die Gesetze für alle gelten«, sagte der Millionär Matovic am Sonntag abend in Bratislava. In seiner Wahlkampagne hatte er vor allem den Kampf für ein »traditionelles Familienbild« und gegen Korruption zum Thema gemacht und sich gegen die etablierten Parteien positioniert. OLANO selbst ist eher eine Wahlplattform ohne einheitliches Programm.

Am Montag kündigte er im Parlament an, eine Koalition aus vier Parteien anzustreben, wie die slowakische Nachrichtenagentur *TASR* meldete. Verhandlungen führe er mit der neoliberalen Partei SAS, von der OLANO eine Abspaltung ist, und der ebenfalls neoliberalen Partei »Für das Volk« (Za Ludi) des früheren Staatspräsidenten Andrej Kiska. Matovic strebt nach eigenen Angaben eine Zweidrittelmehrheit im Parlament an, um im Justizapparat aufzuräumen, den er von den Verbindungsmännern der Sozialdemokraten dominiert sieht. Dafür will er auch mit der ultrakonservativen und ausländerfeindlichen Partei Sme Rodina (Wir sind eine Familie) Gespräche aufnehmen. Ob er Regierungschef werden will, ließ Matovic vorerst offen. Dazu müsse man die Koalitionsgespräche abwarten. Zudem stehe noch ein Treffen mit Staatspräsidentin Zuzana Caputova aus.

Deren auch im Westen gefeierte liberale Partei »Progressive Slowakei« war in einem Bündnis mit Spolu (Gemeinsam) gestartet und hatte überraschend den Einzug ins Parlament knapp verpasst. Über Konsequenzen werde nun in den kommenden Tagen nachgedacht, hieß es von den Parteispitzen am Sonntag. Die Führungen der früheren Regierungsparteien SNS und Most-Hid boten hingegen sofort ihren Rücktritt an.

Auch Eduard Chmelar, der Vorsitzende der linken Kleinstpartei Socialisti. sk, die auf 0,55 Prozent kam, kündigte an, nicht mehr für den Parteivorsitz zur Verfügung zu stehen. Zu der Wahl sagte er, es sei die »bedeutendste konservative Revolution in der Geschichte der Slowakei gewesen«. In einem Interview mit der Tageszeitung *Hlavny Dennik* zog er am Sonntag die Bilanz, dass »die Gruppen christlicher Fundamentalisten, Ultrationalisten und Ultrakonservativer« gestärkt worden seien, das liberale Lager hingegen sei »praktisch ausgelöscht«. Für die Linke sei es »die größte Niederlage seit 1989«. Den Hauptgrund

hierfür machte Chmelar in der »arroganten Politik« der regierenden Sozialdemokraten aus. Sie hätten »das linke Gesellschaftskonzept diskreditiert«.

Von der Kommunistischen Partei der Slowakei (KSS) lag bis *jW*-Redaktionsschluss noch keine Stellungnahme vor. Sie war bei den Wahlen nicht angetreten.

Die linksliberale Tageszeitung *Pravda* kommentierte am Montag mit Blick auf die geschlagenen Sozialdemokraten und den Wahlgewinner OLANO, es würde der »Teufel mit dem Beelzebub« ausgetrieben. OLANO sei zwar schwer einzuschätzen, da sich auf der Kandidatenliste vom Ultrakonservativen über den Umweltschützer bis hin zum Liberalen alles finden lasse. Man könne allerdings ganz bestimmt davon ausgehen, dass die »christlichen Taliban« in der Partei in Zukunft »ohne Zweifel den Ton angeben« werden. »Es ist jene Strömung, die ganz am politischen Rand steht, aber das Gefühl der moralischen Überlegenheit gegenüber allen anderen hat und deshalb am lautesten zu hören sein wird.«

Auch die liberale Tageszeitung *Dennik N* erwartet für die kommende Legislaturperiode nichts Gutes. Sie geht davon aus, dass sich »die Tendenz zeigen wird, die ohnehin schon unzureichenden Rechte von Minderheiten ebenso wie die Rechte der Frauen auf selbstbestimmte Sexualität noch weiter einzuschränken«.

Junge Welt 02.03.2020